

Thesenpapier des Landesschülerrates Sachsen – Anhalt zum allgemeinen Sportunterricht

Mai 2006

Punkt 1 – Qualifikation von Lehrern

Lehrer, die das Fach Sport unterrichten, müssen über fundierte Fachkenntnis verfügen und sollten nicht nur aus Stundenmangel verpflichtet sein, diesen Unterricht zu geben.

Lehrer müssen den Schülern glaubhaft den Sinn und Zweck von Bewegung und Spaß am Spiel in Mannschaften vermitteln können, sodass Sport nicht mehr als Eckfach zum Schulschluss gesehen wird, zu dem man eben noch gehen muss, ohne überhaupt den Sinn und Zweck zu erkennen.

Punkt 2 – Diskriminierung von Schülern

Es muss die Aufgabe des Sportlehrers sein, die Diskriminierung sowohl leistungsstarker als auch leistungsschwacher Schüler zu unterbinden. Der Sportlehrer sollte darauf achten, dass nicht immer ein und derselbe Schüler die Vorführung von Techniken im Sportunterricht übernimmt, wobei das Vorturnen generell als sehr positiv bewertet wird. Durch das Erlernen neuer Techniken und Bewegungsabläufe, welche von anderen Gleichaltrigen vorgeführt werden, kann man dem „ich- schaff- das- so - oder - so nicht-“, Effekt entgegenwirken.

Nur, wenn sich Schüler in ihrem Umfeld wohl fühlen, kann man garantieren, dass sie regelmäßig am Unterricht teilnehmen, was unserer Meinung nach sehr wichtig ist.

Punkt 3 – Sozialaspekt Sportunterricht

Der Sozialaspekt sollte auf jeden Fall im Sportunterricht eine große Rolle spielen.

Dabei geht es uns um die Abschaffung der Abgrenzung zwischen unterschiedlich leistungsfähigen Schülergruppen, um die Förderung von Teamfähigkeit der Schüler und um den gerechten Umgang mit Aggression durch Bewegung. Sport bietet das natürliche Gegenstück zu, nach geistiger Leistung gemessen, besser begabten Schülern und ermöglicht es hier auch leistungsschwachen Schülern, Erfolgserlebnisse zu haben und sich in ihrer Gruppe einen angemessenen Platz zu schaffen.

Teamsportarten sollten dennoch nicht unangemessen öfter vorkommen als Einzelsportarten, da auch jeder für sich in die Situation versetzt werden sollte, an die Grenzen des Leistbaren zu stoßen.

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund haben hier die Möglichkeit, die Sprachbarriere außen vor zu lassen und können auf sportliche Art und Weise überzeugen und

so Freundschaften knüpfen, was die Gesamtqualität des Schullebens steigert und vielleicht durch die Stärkung des sozialen Gefüges auch in anderen Fächern positive Entwicklungen mit sich bringt.

Punkt 4 – Bewertungsmaßstäbe

Wir stimmen für eine regelmäßige Überarbeitung der Leistungsanforderungen.

Die erbrachten Leistungen sind nach den Geburtsjahrgängen zu bewerten. Momentan ist aus unserer Sicht ein niedrigerer Leistungsdurchschnitt zu erkennen als vor einigen Jahren. Diese Erscheinung hängt unserer Meinung nach von einer zu kopflastigen Schule und einer viel zu oft praktizierten Freizeit in geschlossenen Räumen ab. Schüler sind sehr unterschiedlich in ihren Talenten und fallen daher in den Leistungsbewertungen von einem Extrem ins Andere. Wir verlangen nicht die Abschaffung der Bewertung, aber es sollte doch möglich sein, realistische Maßstäbe zu schaffen. Leistungsbewertungstabellen sollten durch den Sportlehrer an die Voraussetzungen und Bedingungen der Sportanlagen angepasst werden können.

Wir fordern die Durchsetzung der Einsatzbewertung der Schüler, damit auch leistungsschwache Schüler die Möglichkeit erhalten, im Sportunterricht eine gute Bewertung zu erreichen. Wir sprechen uns auch für eine an den Schüler angepasste Bewertung aus. Sicher kann man nicht verlangen, einer 100Kg schweren Person, welche nur die Hälfte der erwarteten Liegestütze erreicht, eine gleich gute Note wie dem „normalen“ Schüler zu geben, jedoch muss auch hierbei die Individualität des Schülers beachtet werden und die erhöhte erbrachte Leistung.

Dies bedeutet nicht, dass Schüler immer und generell gesondert bewertet werden müssen, jedoch sollte die besondere Anstrengungsbereitschaft und Leistungsentwicklung körperlich beeinträchtigter Schüler mindestens mit einer Note gewürdigt und honoriert werden.

Punkt 5 – Kooperation mit Vereinen

Die Ausbildung von Sportlehrern ist sehr umfassend und langwierig, daher ist es nicht möglich, dass ein Sportlehrer jede Technik zu 100% beherrscht. Gerade in den modernen Sportarten ist diese Tatsache ein bedeutsamer Grund, da der Trend der modernen Sportarten zu schnell da ist und die Lehrer nicht die Möglichkeit haben, in kürzester Zeit auf dem neuen Gebiet eine solide Ausbildung zu erfahren. Daher wäre es sinnvoll, über eine teilweise Kooperation, orientiert an den Interessen der Schüler, mit Vereinen oder Übungsleitern von z.B. nahe gelegenen Fitnessstudios nachzudenken. Durch solch eine Zusammenarbeit von Schulen, Vereinen und Fitnessstudios könnte durchaus bei den Schülern Interesse für weitere

sportliche Aktivitäten außerhalb der Schule geweckt werden, was der Gesundheit der Schüler nur zugute kommen kann. Die Übungsleiter mit speziellen Ausbildungen sollen den Sportunterricht stundenweise nur ergänzen und so kleine Einblicke in die moderne Sportwelt geben.

Punkt 6 – Gleichrangigkeit

Der Sportunterricht darf nicht nur als Fach gesehen werden, das keine wirklichen Anforderungen an Schülerinnen und Schüler stellt, nur, weil diese nicht durch Klausuren und nachrechenbare Bewertungskataloge für alle einsehbar sind. Sport muss hervortreten aus dieser Schublade und sich selbst stärker in das öffentliche Schulleben integrieren! Dies könnte man durch Schulwettbewerbe und vor allem durch überregionale Feste erreichen, die auch über längere Zeit regelmäßig abgehalten werden können.

Der Sportunterricht wird nie den Status eines Abiturfaches wie Mathematik oder Deutsch erreichen, soll er auch gar nicht, aber er soll ernst genommen werden, denn gerade dort werden die Sozialkompetenzen unter realistischen Bedingungen erahnbar.

Punkt 7 – Vollbefreite Schüler

Schülerinnen und Schüler, welche ganzjährig oder über einen längeren Zeitraum vom Sportunterricht befreit sind, sollten nicht in der Bildung des Zeugnisdurchschnitts benachteiligt sein.

Aus diesem Grunde ist es diesen Schülern einzuräumen, entsprechende Ersatzleistungen zu erbringen, um so ebenso eine, auf dem Zeugnis unter der Kategorie „Sport Theorie“, einzutragende Bewertung zu erfahren.

Diese Ersatzleistungen sollten aus Facharbeiten bestehen, die zu themenspezifischen Bereichen des Sports angefertigt werden.

Facharbeiten, die sich mit der theoretischen Reproduktion von Bewegungsabläufen z.B. beim Badminton oder Judo beschäftigen, sind eher abzulehnen. Vielmehr könnte die Bewegungsförderung, die Bewegungsentwicklung im Laufe des Lebens (der Jugend), explizit der Körperphysiologie, bzw. das Erlangen von ernährungstheoretischen Grundlagen Thema sein, um so nützliches Allgemeinwissen zu vermitteln.